

Leserforum

Nach dem Ja zu Mühleberg Nun geht der Atomstreit erst richtig los, TA vom 14. 2.

Neue Ergebnisse in vier Jahren

Stromerzeugung dezentralisieren. Das knappe Abstimmungsergebnis manifestiert sowohl bei den Befürwortern als auch bei den Gegnern enormes Unbehagen. Nach wie vor ist die Frage offen: Wie soll es weitergehen?

Wünschbar wäre eine starke Dezentralisierung der Stromerzeugung. Also möglichst ohne Grosskraftwerke und kein weiterer Aus- und Neubau von Hochspannungsnetzen. Gefragt sind demnach kleine und mittelgrosse Werke, welche eine bedarfsgerechte Stromverteilung im Mittel- und Niederspannungsbereich erlauben. Als Stromerzeuger kämen beispielsweise mit Biogas oder Ethylalkohol betriebene Turbogruppen infrage. Zur Umsetzung eines solchen Konzeptes wäre ein grossflächiger Anbau von Biomasse zwingend, was in der Schweiz und im übrigen Europa wegen Platzmangels unrealistisch ist. Das nächstgelegene aussereuropäische Gebiet wäre Nordafrika (konkret: Algerien, Tunesien, Libyen und Ägypten). Dort könnten mittels künstlicher Bewässerungssysteme grosse Agrarflächen erschlossen werden. Davon würde nicht nur ganz Europa, sondern auch Nordafrika profitieren, zumal als Nebeneffekt Arbeitsplätze für unqualifizierte Arbeitskräfte geschaffen würden. Dadurch könnte zweifellos auch der Migrantstrom nach Europa ausgeschaltet werden. Die Krux dieser Strategie besteht in einer umweltgerechten Wasserbeschaffung und könnte mit dem mit dem Meko-Verfahren gelöst werden, welches an der Zürcher Hochschule für Technik entwickelt wurde. Mit diesem Verfahren kann das Wasser sowohl durch Kondensation aus feuchter Luft (Atmosphärendestillation) als auch durch Verdunstung von Meerwasser (Meerwasserdestillation) gewonnen

werden. Der prinzipielle Unterschied liegt im Gesamthandling: bei der Meerwasserdestillation müssen die erzeugten Wassermengen von der Meeresküste ins kontinentale Landesinnere transferiert werden, während bei der Atmosphären-Destillation das Wasser standortunabhängig an beliebigen Orten auch in Trockengebieten und Halbwüsten erzeugt werden kann. Die Apparateapplikationen (Fließbettkondensator, Eiswürfelmaschine, Solarzellen) sind in einem hochseegängigen Container untergebracht. Sie können leicht transportiert und vor Ort zu beliebig grossen Produktionseinheiten aufgebaut werden. Der Energiebedarf ist gross. Bilanzrechnungen zeigen jedoch, dass die Deckung des Strombedarfs mittels Solarzellen und einer intelligenten Prozessführung realistisch ist. Zurzeit wird eine Pilotanlage durch eine KMU-Gruppe aufgebaut. Praxistaugliche Versuchsergebnisse werden in drei bis vier Jahren erwartet, also gerade rechtzeitig, wenn die AKW-Frage neu beurteilt werden muss. Vielleicht ist dies - auch global gesehen - der Anfang vom Ende der AKW-Technologie.

Herbert Hämmerli, Zürich
Dipl.Ing. FH/SIA

10000 Hiroshima-Atombomben.

Die Atomdiskussion sollte beendet werden. Dazu ist es notwendig, die Kernfrage zu stellen und das Kernproblem zu erkennen: Was produziert ein Atomkraftwerk? Erstens Radioaktivität, zweitens Elektrizität. Bereits 2001 erklärte der US-Atomphysiker Richard L. Garwin die Menge Radioaktivität im Atomkraftwerk: «Da ein Reaktor an einem Tag ebenso viel Radioaktivität produziert wie eine 50-kt-Atomexplosion und der Brennstoff üblicherweise

durchschnittlich zwei Jahre in einem Reaktor war, enthält ein Atomreaktor in seinem Inneren die langlebigen Radioisotope von 30 Megatonnen Atomspaltung.» Die Hiroshima-Atombombe entsprach einer 12.5-kt-Atomexplosion. Somit produziert ein durchschnittliches Atomkraftwerk täglich eine Radioaktivitätsmenge entsprechend derjenigen von vier Hiroshima-Atombomben, was sich jedes Jahr auf Radioaktivität in der Grössenordnung von 1460 Hiroshima-Atombomben summiert. Im Atomreaktor befindet

«In Nordafrika könnten mittels künstlicher Bewässerungssysteme grosse Agrarflächen erschlossen werden.»

sich Radioaktivität in der Grössenordnung von 2920 Hiroshima-Atombomben. Somit beinhalten die fünf Schweizer Atomkraftwerke Radioaktivität in der Grösse von rund 10 000 Hiroshima-Bomben. So gesehen ist die produzierte Elektrizität irrelevant und Atomenergie keine Option. Sobald wir uns dieser Fakten zur produzierten Radioaktivität bewusst sind, sollte es möglich sein, die Atomdiskussion zu beenden.

Wolfgang Rehfus, Kilchberg

-----Original Message-----

From: Wolfgang Rehfus

Sent: Donnerstag, 17. Februar 2011 14:49

To: leserbriefe@tages-anzeiger.ch

Subject: Leserbrief: Kernfrage und Kernproblem - Das Ende der Atomdiskussion

Leserbrief:

Kernfrage und Kernproblem - Das Ende der Atomdiskussion

Die aktuellen Publikationen und Diskussionen zur Abstimmung des Atomkraftwerks Mühleberg zeigen, dass verhärtete Fronten und vor allem mangelnde Information zu keinem Ergebnis führen. Die Atomdiskussion sollte beendet werden. Dazu ist es notwendig die Kernfrage zu stellen und das Kernproblem zu erkennen:

Was produziert ein Atomkraftwerk?

- 1.) Radioaktivität
- 2.) Elektrizität

Bereits im April 2001 erklärte der US-Atomphysiker Richard L. Garwin vor dem Nuclear Control Institute in Washington die Menge Radioaktivität im Atomkraftwerk: «Da ein Reaktor an einem Tag ebenso viel Radioaktivität produziert wie eine 50-kt Atomexplosion und der Brennstoff in einem Reaktor üblicherweise für durchschnittlich zwei Jahre dort war, enthält ein üblicher Atomreaktor in seinem Inneren die langlebigen Radioisotope von 30 Megatonnen Atomspaltung.»

Die Hiroshima-Atombombe entsprach einer 12.5 kt Atomexplosion. Somit produziert ein durchschnittliches Atomkraftwerk täglich eine Radioaktivitätsmenge entsprechend derjenigen von vier Hiroshima-Atombomben, was sich jedes Jahr auf Radioaktivität in der Grössenordnung von 1460 Hiroshima-Atombomben summiert. Im Atomreaktor befindet sich sogar Radioaktivität in der Grössenordnung von 2920 Hiroshima-Atombomben (die Produktion von zwei Jahren). Somit beinhalten die fünf Schweizer Atomkraftwerke Radioaktivität in der Grössenordnung von rund 10'000 Hiroshima-Atombomben (Quellenangaben auf www.SolarPeace.ch). Angesichts dieser Fakten ist die produzierte Elektrizität unrelevant und Atomenergie generell keine Option.

Sobald wir uns dieser Fakten zur produzierten Radioaktivität bewusst sind, sollte es möglich sein die Atomdiskussion zu beenden. Erst dann wird es gelingen sachlich und konstruktiv die beste Lösung für eine zukunftsfähige Energieversorgung zu besprechen und ohne weitere Verzögerung zu realisieren.

Wolfgang Rehfus

Sehr geehrte Damen und Herren

Bitte schicken Sie mir ein PDF-Belegexemplar der Veröffentlichung dieses Leserbriefs.

Mit bestem Dank und freundlichen Grüssen

Wolfgang Rehfus (SolarPeace.ch)
Postfach 515
8802 Kilchberg

<http://DolphinsDesign.ch>

Dieses E-Mail wurde mit «EKZ Naturstrom Star» erstellt.
Das ist sauberer Strom aus 100% Erneuerbaren Energien.

-----Original Message-----

From: Wolfgang Rehfus

Sent: Freitag, 11. Februar 2011 09:43

To: leserbriefe@tages-anzeiger.ch

Subject: Kernfrage und Kernproblem - Das Ende der Atomdiskussion

Importance: High

Sehr geehrte Damen und Herren

Die Publikationen zur Abstimmung Mühleberg zeigen ebenso wie z.B. die SF Rundschau vom 26.01.2011 "Kampf um Atomkraft - Streitgespräch...", dass verhärtete Fronten und mangelnde Information zu keinem Ergebnis führen. Die Atomdiskussion sollte beendet werden.

Dazu ist es notwendig die Kernfrage zu stellen und das Kernproblem zu erkennen:

Was produziert ein Atomkraftwerk?

- 1.) Radioaktivität
- 2.) Elektrizität

Bereits im April 2001 erklärte der US-Atomphysiker Richard L. Garwin vor dem Nuclear Control Institute in Washington die Menge Radioaktivität im Atomkraftwerk:

«Da ein Reaktor an einem Tag ebenso viel Radioaktivität produziert wie eine 50-kt Atomexplosion und der Brennstoff in einem Reaktor üblicherweise für durchschnittlich zwei Jahre dort war, enthält ein üblicher Atomreaktor in seinem Inneren die langlebigen Radioisotope von 30 Megatonnen Atomspaltung.»

Die Hiroshima-Atombombe entsprach einer 12.5 kt Atomexplosion. Somit produziert ein durchschnittliches Atomkraftwerk täglich eine Radioaktivitätsmenge entsprechend derjenigen von vier Hiroshima-Atombomben, was sich jedes Jahr auf Radioaktivität in der Grössenordnung von 1460 Hiroshima-Atombomben summiert. Im Atomreaktor befindet sich sogar Radioaktivität in der Grössenordnung von 2920 Hiroshima-Atombomben (die Produktion von zwei Jahren). Somit beinhalten die fünf Schweizer Atomkraftwerke Radioaktivität in der Grössenordnung von rund 10'000 Hiroshima-Atombomben!

Angesichts dieser Fakten ist die produzierte Elektrizität unrelevant und Atomenergie generell keine Option.

Sobald wir uns dieser Fakten bewusst sind, sollte es möglich sein die Atomdiskussion zu beenden. Erst dann wird es gelingen sachlich und konstruktiv die beste Lösung für eine zukunftsfähige Energieversorgung zu besprechen und ohne weitere Verzögerung zu realisieren.

Die Quellenangaben des genannten Zitats und weitere Informationen sind auf www.SolarPeace.ch publiziert.

Mit freundlichen Grüssen

Wolfgang Rehfus
Postfach 515
8802 Kilchberg

<http://DolphinsDesign.ch>